

Strategien in der Verwendung biblischer Intertextualität: Ingo SCHULZES *Adam und Evelyn* (2008) und Sibylle LEWITSCHAROFFS *Consummatus* (2006)

Martina Trombiková

Meine These lautet: Es gibt mindestens zwei Strategien in der Verwendung biblischer Intertextualität in deutschen Romanen seit 1990. In der ersten Strategie wird die Lesererwartung einer verarbeiteten biblischen Geschichte erfüllt im Gegensatz zu der zweiten Strategie, in der die Lesererwartung einer verarbeiteten biblischen Geschichte trotz aller Intertextualitätssignale enttäuscht wird.

In der ersten Strategie fungiert die biblische Intertextualität als Vergleichsgröße für die eigene Geschichte. Oft dient sie als Abgrenzung von der biblischen Vorlage. Es ist eine transfigurativ-aktualisierende Verarbeitungsweise der biblischen Vorlage, die in der Sekundärliteratur bereits beschrieben wurde: Sie entfernt sich vom Urmuster und weist einen Bezug zur Gegenwart des Autors auf. In dem jeweiligen Roman können Namen verändert und/oder biblische Motive mit dem aktuellen Zeitgeschehen verknüpft werden. Wichtig ist die Übertragung einzelner Züge biblischer Figuren auf die Figuren im Roman.¹ Aus der biblischen Geschichte können in den jeweiligen Roman auch einzelne Handlungsmuster übertragen werden. Die Lesererwartung einer verarbeiteten biblischen Geschichte mit einem zeitgenössischen Bezug wird erfüllt.

Diese Strategie ist z. B. im Roman *Adam und Evelyn* (2008) von Ingo SCHULZE zu finden. Hier gibt es intensive Intertextualitätssignale zum biblischen Prätext. Der Roman grenzt sich bewusst von dem biblischen Prätext durch Veränderungen und Verschiebungen ab. Das biblische Gedankengut in der intertextuellen Form wird als eine Vergleichsgröße für die neue Geschichte herangezogen. In der Bibel werden die Konsequenzen des Handelns von Adam und Eva aufgezeigt, ohne Einblick in die Innenwelt der Figuren zu gewähren. Demgegenüber legt der Roman *Adam und Evelyn* komplexe Figuren mit Einblick in ihre Innenwelt vor anhand von Dialogen, in die der Roman aufgebaut ist. Durch die Psychologisierung werden für die Figuren viele Möglichkeiten ihrer Lebensgestaltung sichtbar und sie sehen ein, dass sie ihre Lebensart individuell gestalten können. Im Roman werden beispielsweise unterschiedliche Paradiesvorstellungen der Figuren dargelegt, die mit dem Leben sowohl im Osten als auch im Westen verbunden sind.

Die biblische Intertextualität, ein wichtiger Bestandteil der Charakteristik der Figuren und des Handlungsverlaufs, lenkt den Leser zum Verständnis der Geschichte, die in einer Spannung mit dem biblischen Prätext steht. Zusammen mit weiteren Komponenten wie der privaten Geschichte

¹ vgl. MOTTE, Magda: *Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Religion in der Literatur der Gegenwart*. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1997. S. 50ff.

der zwei Hauptprotagonisten, der Weltgeschichte des Jahres 1989 und des Gender-Aspekts der Geschichte gehört die biblische Intertextualität zu wichtigen Bestandteilen des Romans. Alle Komponenten verbindet thematisch die Abneigung, sich von einer Autorität unterdrücken zu lassen, demnach die Suche nach Freiheit.

Mich interessiert primär, was ausgerechnet der biblische Bezug in dieser Strategie ermöglicht. Welche Sicht bringt er in die Geschichte, die ohne die Verwendung der biblischen Intertextualität nicht ans Licht käme? Durch die Anwesenheit der biblischen Intertextualität werden aktuelle Fragen mit den Fragen, die bereits die biblische Geschichte enthält, konfrontiert. Zugleich werden sehr unterschiedliche Ausgangssituationen und daher auch Möglichkeiten sichtbar, die das Leben in einer säkularisierten Welt bietet.

In der zweiten Strategie fungiert die biblische Intertextualität als Ablenkung des Lesers von der eigentlichen Geschichte. Die biblische Intertextualität ist neben einem unzuverlässigen Erzählverfahren sowie einer Meta-Reflexion nur eines der Mittel der Strategie des Autors, der die Lesererwartung einer verarbeiteten biblischen Geschichte aktiviert und gleichzeitig enttäuscht.

Diese Strategie ist z. B. im Roman *Consummatus* (2006) von Sibylle LEWITSCHAROFF zu beobachten. Auch in diesem Roman gibt es mehrere Intertextualitätssignale zum biblischen Prätext, u. a. gleich im Titel des Romans. Diese Signale wecken im Leser automatisch den Verdacht auf eine Jesus-Geschichte. Der Verdacht eines Jesus-Bezugs wird durch weitere Signale wie die Bibelzitate der Hauptfigur verstärkt. Einige Signale kommen jedoch in Situationen vor, die mit den biblischen nichts Gemeinsames haben, und deshalb irritieren sie zunächst den Leser, der eine Jesus-Geschichte bzw. eine Jesus-Figur erwartet. Diese Erwartung wird jedoch enttäuscht. Im Roman *Consummatus* wird mit dem biblischen Gedankengut gearbeitet, ohne dass sich dies in der Handlungsebene in Form einer Jesus-Geschichte widerspiegeln würde. Das biblische Gedankengut samt der biblischen Intertextualität wird gebraucht, um die Kerngeschichte des Romans zu verschleiern. Die biblische Intertextualität in *Consummatus* fungiert – im Vergleich zu *Adam und Evelyn*, wo sie als wichtiger Bestandteil der Charakteristik der Figuren und des Handlungsverlaufs zum Verständnis der Geschichte beiträgt – als Leserablenkung von der eigentlichen Geschichte und als Alibi für die Hauptfigur. Trotz der anfänglichen Irritation des Lesers verhilft das Verstehen der Funktion der biblischen Intertextualität zum Verständnis des ganzen Romans.

Auch bei dieser Strategie interessiert mich, was hier ausgerechnet der biblische Bezug ermöglicht. Welche Sicht bringt er in die Geschichte, die ohne die Verwendung der biblischen Intertextualität nicht ans Licht käme? Indem die Hauptfigur den Anschein weckt, dass sie in ihrem Leben Gott sucht, hält sie sich vom Atheismus fern, der das geistige Universum in zahllose Ichs zersprengt habe (vgl. das Zitat von Jean PAUL im Roman auf S. 50). Zimmermann will diesen

Zwang zum Ich vermeiden – auch in seinem Erzählen von dem Tod seiner Geliebten. Es gelingt ihm aber nicht, so dass sein Anteil an Joeys Tod sichtbar wird. Im Kontrast des thematisierten Atheismus und der biblischen Intertextualität sowie weiterer Signale, die auf Gott und den Glauben hinweisen, werden zwei unterschiedliche Lebenseinstellungen sichtbar. Zugleich zeigt sich die vorgetäuschte christliche Einstellung der Hauptfigur als Alibi für ihre Tat, die sie nicht verantworten will.

Analog zu den zwei bereits analysierten Romanen, die als Beispiele für die jeweilige Strategie dienen, werde ich in meiner Dissertation auch weitere deutsche Romane seit 1990 untersuchen. Je nach den Ergebnissen der Analysen arbeite ich sie in die zwei Strategien/die zwei Hauptkapitel ein bzw. füge eine neue Strategie/ein neues Kapitel hinzu.

Das *Korpus* besteht aus folgenden Texten (in chronologischer Reihenfolge): ROTH, Patrick: *Johnny Shines oder Die Wiedererweckung der Toten*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1993; LEWITSCHAROFF, Sibylle: *Pong*. Berlin Verlag, Berlin 1998; LEWITSCHAROFF, Sibylle: *Consummatus*. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2006; SCHULZE, Ingo: *Adam und Evelyn*. Berlin Verlag, Berlin 2008; WALSER, Martin: *Muttersohn*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2011.

In meiner Arbeit stütze ich mich auf die These über die Tendenz zur Verfremdung der biblischen Vorlage in der deutschen Literatur, die mehrere Forscher festgestellt haben.² Zur Verfremdung der biblischen Vorlage komme es durch mehrere Verarbeitungsweisen wie durch die ältere historisierende und paraphrasierende Verarbeitungsweise oder die neuere transfigurativ-aktualisierende Verarbeitungsweise.³

Ausgehend von der, seitens der Sekundärliteratur bereits beschriebenen, transfigurativ-aktualisierenden Verarbeitungsweise, in der es für die Zwecke meiner Arbeit im Text vom Autor intendierte und markierte Signale für eine biblische Intertextualität geben muss⁴, zeige ich die

² vgl. BLEICHER, Joan Kristin: *Literatur und Religiosität. Unternehmungen zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main 1993. S. 209–210; MOTTÉ, Magda: *Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Religion in der Literatur der Gegenwart*. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1997. S. 50 ff.; BRAUN, Michael: *Verfremdung und Transfiguration. Lesarten der Bibel bei Patrick Roth und Thomas Hürlimann*. In: KAPP, Volker; SCHOLL, Dorothea (Hrsg.): *Bibeldichtung*. Duncker&Humblot GmbH, Berlin 2006. S. 451–470; HORSTKOTTE, Silke: *Poetische Parusie: Zur Rückkehr der Religion in die Gegenwartsliteratur*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*. 131. Band, 2012. S. 265–282; HEIL, Stefan: *Religion im Werk deutschsprachiger Autorinnen und Autoren I (20./21. Jahrhundert)*. In: GARHAMMER, Erich; LANGENHORST, Georg (Hrsg.): *Schreiben ist Totenerweckung. Literatur und Theologie*. Echter, Würzburg 2005. S. 133–138.

³ vgl. MOTTÉ, Magda: *Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Religion in der Literatur der Gegenwart*. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1997. S. 50ff.

⁴ Die intendierte Verwendung anderer Texte und ihre Markierung im Text ist für meine Arbeit von Bedeutung: Erstens weil man sonst fast in jedem Text mögliche Anspielungen auf die Bibel finden könnte, ohne dass sie vom Autor beabsichtigt worden wären. Zweitens weil ich die Intertextualitätssignale für einen Bestandteil der Strategie des Autors halte. Deshalb verwende ich für die Zwecke meiner Arbeit den Begriff der Intertextualität von BROICH und PFISTER. Ihnen zufolge liegt Intertextualität dann vor, „wenn ein Autor bei der Abfassung seines Textes sich nicht nur der Verwendung anderer Texte bewusst ist, sondern auch vom Rezipienten erwartet, dass er diese Beziehung zwischen seinem Text und anderen Texten als vom Autor intendiert und als wichtig für das Verständnis seines Textes erkennt“. (In: BROICH, Ulrich; PFISTER, Manfred (Hrsg.): *Intertextualität: Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Niemeyer, Tübingen 1985. S. 31.) Aus diesem Grund markiert der Verfasser die intertextuellen Bezüge.

Funktion und die Bedeutung der verwendeten Intertextualitätssignale, die ich für einen Bestandteil der Strategie des Autors halte.

Sowohl bei der ersten Strategie als auch bei weiteren Strategien frage ich nach dem spezifischen Beitrag der biblischen Intertextualität in den ausgewählten Romanen. Mich interessiert, was ausgerechnet der biblische Bezug in der jeweiligen Strategie ermöglicht. Welche Sicht bringt er in die Geschichte, die ohne die Verwendung der biblischen Intertextualität nicht ans Licht käme?

Martina Trombiková (218028@mail.muni.cz)

Seit 2011 Doktorandin am Institut für Germanistik, Nordistik und Niederlandistik der Masaryk-Universität in Brno (Tschechien) mit einer Arbeit zum Thema: *Die Verwendung der biblischen Intertextualität in deutschen Romanen seit 1990.*